

# „... nach dem modernsten Gout“:

## Eine Stuhlgarnitur aus der Roentgen-Werkstatt

Die Werkstatt des Kunstschreiners Abraham (1711–1793) und seines Sohnes David (1743–1806) Roentgen gehörte im 18. Jahrhundert zu den führenden Herstellern von Luxusmöbeln in Deutschland. Von ihrer Manufaktur in Neuwied bei Koblenz aus lieferten sie Schreibtische, Schränke, Kommoden, Tischchen und Wandvertäfelungen an die Fürstenhäuser in ganz Europa. Roentgen-Möbel waren für ihre sorgfältige Verarbeitung, die Verwendung bester Hölzer, kunstvolle Intarsien und ihre raffinierte Mechanik berühmt, die in Johann Wolfgang von Goethes „Neuer Melusine“ (1807) sogar zu literarischen Ehren kam: „Wer einen künstlichen Schreibtisch von Roentgen gesehen hat, wo mit einem Zug viele Federn und Resorts in Bewegung kommen, Pult und Schreibzeug, Brief- und Geldfächer sich auf einmal oder kurz nacheinander entwickeln, der wird sich eine Vorstellung machen können, wie sich jener Palast entfaltet, in welchen mich meine süße Begleiterin nunmehr hinein-zog.“

Das GNM besitzt gleich zwei „künstliche Schreibtische“ aus der Neuwieder Manufaktur, von denen einer an der Vorderseite die vermutlich später hinzugefügte Signatur „ROENTGEN. FECIT. A. NEUWIED.“ trägt. Dieser zierliche Pultschreibtisch im späten Rokostil (HG 11257), der mit verschiedenen Blumenintarsien und Rocailles verziert ist, wur-

de 1962 aus dem Münchener Antiquitätenhandel angekauft. Gemeinsam mit dem Sekretär konnten aus Mitteln des Fördererkreises auch vier Polsterstühle erworben werden, deren stilistische Ähnlichkeit mit dem Schreibtisch ebenfalls eine Herkunft aus der Roentgen-Werkstatt nahelegt (HG 11168 a-d). Die Stühle besitzen geschwungene Formen und einen hoch gepolsterten, hinten etwas schmaleren Sitz. Ihre relativ breite Zarge und ihre Lehnrahmen sind mit Palisander furniert und mit aufwendigen, von Stuhl zu Stuhl leicht variierenden Blumenintarsien verziert, die aus verschiedenen gefärbten und gravierten Ahornhölzern bestehen. Die Stuhlbeine stecken in so genannten „Schuhen“ aus vergoldeter Bronze und ruhen zusätzlich auf vergoldeten Bronzekugeln. Vor dem Ankauf wurden die Bezüge mit Lyoneser Seidenrips aus der Zeit um 1780 erneuert.

Schon bald nach ihrer Aufstellung in der Nürnberger Sammlung wurden jedoch Zweifel an der Authentizität der Stühle laut. Ein ausgewiesener Kenner der Roentgen-Werkstatt, Hans Huth, identifizierte diese und eine weitere Stuhlgruppe, die heute auf mehrere deutsche Museen verteilt ist, als Nachschöpfungen des 19. Jahrhunderts. Ein Liebhaber hätte seiner Ansicht nach um 1830 die Stühle passend zu einer in seinem Besitz befindlichen Roentgen-Kommode in Auftrag gegeben. Nicht nur die Stuhl-

form, sondern auch die „trockene“ Art der Intarsien verrieten den Nachahmer. Damit schien das Schicksal der Stuhlgarnitur zunächst besiegelt: Als Imitate erkannt und gleichsam in Ungnade gefallen, verschwanden die Stühle für die folgenden Jahrzehnte im Depot.

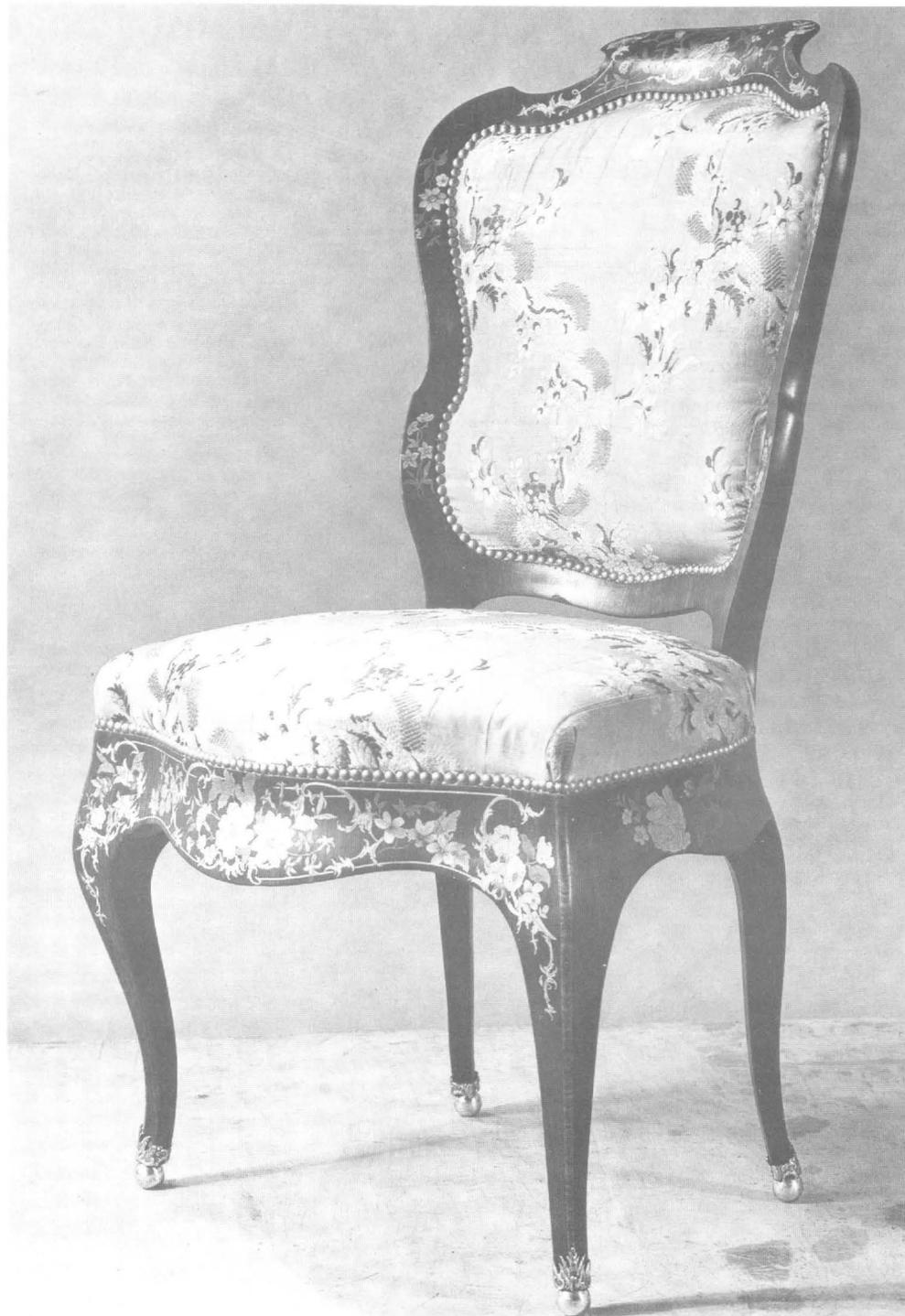
Diese Entscheidung hat sich jedoch als zu voreilig entpuppt. Denn die Argumente für eine Entstehung um 1830 erweisen sich bei näherer Überprüfung als nicht haltbar, während vieles für eine originale Herkunft der Stuhlgruppe aus der Roentgen-Werkstatt spricht. So lässt sich aus stilgeschichtlicher Sicht anführen, dass die im 18. Jahrhundert so beliebten Roentgen-Möbel um 1830 völlig aus der Mode gekommen waren. Ein Auftraggeber hätte zu dieser Zeit gewiss nicht aufwendig intarsierte Rokoko-Stühle bestellt, sondern modernere Biedermeier-Möbel gewählt. Ein weiterer Beleg für die Echtheit der Stühle sind die Intarsien und technisch viele Gemeinsamkeiten mit jenen des Pultschreibtisches aufweisen: Geradezu ein Markenzeichen der Roentgen-Werkstatt ist das auf beiden Möbeln häufig verwandte Rosenmotiv, das äußerst kleinteilig aus eingefärbten und zusätzlich farbig gravierten Hölzern zusammengesetzt ist. Ein weiteres typisches Merkmal sind die aus Rosenholz abgesetzten Außenkanten, die sich sowohl beim Schreibtisch als auch bei den Stühlen finden.

Und nicht zuletzt lässt sich die Möbelform in Vorlagenbüchern des 18. Jahrhunderts belegen: Es handelt es sich um eine französische „Chaise à la Reine“ („Königinnen-Stuhl“), die mit ihrer relativ flachen Rückenlehne zur Aufstellung längs der Wand diente. Angeregt von diesen Überlegungen wurde vom Labor im GNM eine Farbanalyse der Marketerien durchgeführt, bei der Proben des Pultschreibtisches mit entsprechenden Hölzern eines Stuhles hinsichtlich ihrer Lichtreflexion verglichen wurden. Das Ergebnis dieser sogenannten VIS-Reflexionspektroskopie zeigt eine große Übereinstimmung im grünen Farbbereich, während die roten und gelben Farben zu stark verblasst sind, um zu einer sicheren Aussage zu gelangen. Insgesamt widerspricht das Laborresultat einer Echtheit der Stuhlgruppe jedoch nicht. Der Grund für die Diskrepanzen mag auch darin liegen, dass es sich bei der Roentgen-Werkstatt nicht um einen Einmann-Betrieb, sondern eine Manufaktur handelte. In seiner „Fabrique“ beschäftigte David Roentgen rund 40, in Spitzenzeiten sogar bis zu 80 Mitarbeiter, die in kleinen Teams arbeiteten, die in der Regel für die Herstellung eines Möbels komplett verantwortlich waren. So kommt es, dass sich zwar viele Roentgen-Möbel in der Grundform und einigen Verzierungen gleichen, im Detail aber zahlreiche Unterschiede und damit eine individuelle

„Handschrift“ aufweisen. Abraham und David Roentgen werden die wenigsten Möbel ganz eigenhändig gefertigt haben, zumal David Roentgen mit dem zunehmenden Erfolg der Manufaktur ab 1770 häufig durch lange Geschäftsreisen abwesend war. Selbst eine der seltenen Signaturen bedeutet noch keine Eigenhändigkeit, viel eher handelt es sich um eine Art Firmenzeichen, das die Herkunft aus der Neuwieder Werkstatt verbürgt. Doch auch ohne Signatur können die vier Stühle fortan als echte Roentgen-Möbel gelten und wieder in der Schausammlung betrachtet werden.

*Anja Grebe*

Hinweis: Ein Stuhl (HG 11168a) befindet sich neben dem Roentgen-Schreibtisch in der Schausammlung zum „Kunsthandwerk des Barock“, zwei weitere (HG 11168b+c) als Teile des „Bürgerlichen Salons“ in der Dauerausstellung Musikinstrumente.



Polsterstuhl, Roentgen-Werkstatt, um 1765-70, Nussbaum mit Palisander furniert, Intarsien aus gefärbtem Ahorn, Inv. HG 11168a